Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Neunte Woche. 1784.

Fortgesetzte Bemerkung über die alten Preise der Lebensmittel rc.

(Beschluß)

Wäre nun dieser Colonus nach den laufenden Gersten-Preisen von Zeit zu Zeit höher gesetzt worden, so wäre die Kirche ohne Schaden geblieben. Durch Nachläßigkeit der Altarleute aber ist er bey diesem Satz geblieben, der nun in einen Canon degeneriret ist. Noch mehr! Die klugen Rechnungsführer hatten diese 6 Rthlr. unter den Zinsen aufgeführet. Colonus wollte sich dis zu Nutze machen, und versuchte im siebenjährigen Kriege diesen Canon mit 120 Rthlr. Sächsische Drittel zu bezahlen; und hätte ich aus den alten Rechnungen nicht nachweisen können, daß es nicht Capital, sondern Gerste sey, so wäre er damit durchgekommen. Welch ein Schade ist dieser stehende Satz für die Kirche? Würden diese 46 Scheffel nach laufenden Preise bezahlt, so betrüge der Werth zum wenigsten das dreyfache. In dem siebenjährigen Kriege bezahlte er also 46 Schfl Gerste mit 6 Rthlr., die nach laufenden Preise zu 2 Gulden, 61 und 1 Drittel Rthlr. Sächsisch hätten rendiren müssen. Wer kann also rathen, Korn-Revenue in stehende Geld-Revenue zu verwandeln? Die innere Beschaffenheit des Geldes und dessen Verhältniß gegen Waare ist nicht in unserer Gewalt; wohl aber, die Beschaffenheit des Korns zu beurtheilen, obs Markgängig sey, oder nicht.

2) Ists zu wünschen, daß jenes Verhältniß zwischen Geld und Waare ganz oder zum Theil zurück kehre?

Der Adel, der Prediger, der Schulmann werdens wünschen. Die übrigen haben dabey nichts zu gewinnen oder zu verlieren.

3) Ists zu hoffen, daß dis Verhältniß ganz oder zum Theil zurück komme? Ich weiß nicht, und die Gabe der Weißagung ist mir nicht verliehen. „Unsere Lage ist „ gewissermaßen neu" sagt Georg zu seinem Parlament. Ja, die Lage von ganz Europa, sonderlich von solchen Provinzen, die von Industrie und Fabriken leben,

Denn diese werden nun mit schnellen Schritten in den independenten Amerikanischen Provinzen empor steigen. Wie sie dort steigen, so mögten sie hier fallen. Und kann der Unterthan nicht mehr Geld machen, nicht mehr bezahlen, so —

Unsere Gemeinheiten werden getheilt, und zum Theil uhrbar gemacht, wie sie ehedem guten Theils uhrbar gewesen sind, denn sehr viele liegen in ordentlich abgetheilten Aeckern, obgleich niemand sagen kann, wenehr? und warum sie zu gemei-

nen Viehweiden liegen geblieben sind. — Als diese Gemeinheiten noch Bauland waren, da lebten auch Menschen, jetzo meint dieser oder jener, es müsse alles zu Grunde gehen, wenn alles aufgegraben würde. —

Was alles dieses mit der Zeit auf Industrie und Fabriken, mithin auf die Preisen aller Sachen und ihr Verhältniß gegen baar Geld, für Würkung haben werde, solches wird sich vielleicht erst über 50 Jahr äußern, und dann werden wenig meiner Leser mehr vorhanden seyn.

Wedem, den 2ten Januar 1784.

Bette, Pastor.

Von der Schädlichkeit der verfälschten Weine, und wie solche zu erkennen sind.

Es giebt verfälschte Weine, die nicht nur höchst schädlich sind, sondern auch sogar unter die Gifte gezählet werden, welche zwar nicht gleich tödten, aber doch solche Unordnungen im menschlichen Körper erregen, daß auszehrende Krankheiten, ein sieches Leben, und zuletzt der Tod erfolgen muß.

Zu solchen verfälschten Weinen gehören nun

1tens die, welche mit vielem Schwefel angefüllt sind. Ein gar zu stark geschwefelter Wein, wird zu sehr von dem feurigen Schwefelgeist durchdrungen. Er muß zuletzt, als ein Gift wirken, weil der im Wein verborgene Schwefel, sich zu stark ins Geblüt einschleichet. Nun ist aus der Chimie bekannt, daß der Schwefel ausser dem entzündlichen Theile, eine vitriolische Säure enthält; und in der Physiologie wird bewiesen, daß eine mineralische Säure, das Geblüt coaguliret oder verdicket.

Alsdenn kan es nicht gehörig, durch die kleinen Gefäße durchkommen, und der Umlauf des Bluts wird gehemmet. — Wie kann nun die Gesundheit dabey bestehen? — Die Erfahrung beweiset auch solches. Denn man findet, daß Leute von solchen Weinen, starke Kopfschmerzen bekommen, weil sie eine Ausdehnung der kleinen Gefäße, und der empfindlichen Fasern, imgleichen eine Verdickung des Geblüts verursachen, welches zu Stockungen und Schmerzen Gelegenheit giebt. — Man darf nur ein Ey, oder ein Stück Silber in solchen Wein legen: so wird man finden, daß, je mehr Schwefel im Wein befindlich ist, desto schwärzer auch das Ey, oder Silber anlaufen wird.

2tens Ist der Wein schädlich, der mit vielem Kalk verfälschet wird. Ist viel Kalk im Wein, so kommen auch viele erdigte oder kalkigte Theile ins Geblüt, welche gleichfals Stockungen und Verstopfungen zuwege bringen. — Man erkennet einen solchen mit Kalk verfälschten Wein daran, daß er mehr röthlich aussiehet.

3tens Ist derjenige Wein besonders schädlich, der mit Silberglitt, Bleyzucker, und andern bleyigten Präparatis angefälscht und vergiftet wird. Denn das Bley und Kupfer, so im Silberglitt stecken, und sich im sauren Wein auflösen und denselben versüßen, verursachen langwierige Verstopfungen, und Fieber, imgleichen Colikschmerzen, die zu Entzündungen Anlaß geben, und oftmals einen frühen Tod nach sich ziehen. — Wie die Erfahrung solches lehret. — Will man einen solchen Wein erkennen, so gieße man entweder Vitriolöl, oder Salzgeist in ein Glas von solchem Wein. Wird der Wein, der vorher ganz hell aussah, davon trübe und der Geschmack verändert: so ist Silberglitt im Wein befindlich.

Die beste und untrüglichste Probe, ist die Zellerische Weinprobe. Man nimt 2 Loth Auripigment, und 4. 6. bis 8. Loth ungelöschten Kalk jedwedes besonders zu einem Pulver gestossen, und nachher durch einander gemischt, in ein Glas gethan, und

24. Loth Wasser darauf gegossen. Das Glas muß mit einer nassen Blase zugebunden werden, und 24. Stunden an einem warmen Ort stehen, doch so, daß es öfters wohl umgeschüttelt wird.

Wenn es nachher kalt geworden und sich gesetzt hat, so gießt man das Klare rein ab, und hebt es zum Gebrauch auf. Man kann auch Löschpapier drein tunken, es trocknen lassen, und zu gleichem Entzweck bey sich tragen.

Der Gebrauch ist folgender: zu einem Weinglase von verdächtigen Wein, gießt man etwa 10 Tropfen von der Weinprobe, oder, man lege ein Stück von vorhergedachten Löschpapier darein.

Wird der Wein dadurch gleich dunkel, erstlich ins Rothe, hernach ins Braune, und endlich ins Schwärzliche: so ist Bley darin, es sey Silberglitt, Bleyzucker, oder ein anders bleyigtes Präparatum.

Anweisung wie alle Weine, Biere, flüchtige Essenzen und viele Sachen in der Haushaltung eine lange Zeit erhalten werden, ohne daß sie verfliegen, oder durch den Eindrang der Luft verderben können.

Die geschliffenen Glasstopfeln sind zwar hierzu sehr wohl ausgedacht, man weiß aber aus verschiedenen Proben, daß die flüchtigen Geister, wenn sie nicht recht genau schliessen, doch mit der Zeit durch die unendlich kleinen Zwischenräume dringen, wiewol solches weit langsamer erfolget, wenn das Glas verkehrt gestellet wird. Diese Art ist überdem sehr kostbar, und kann nur bey gewissen Flaschen bewerkstelliget werden.

Die gewöhnlichen Korken sind zum gemeinen Gebrauch weit bequemer und wohlfeiler, es ist nur dieses an ihnen zu tadeln, daß sie in ihren Bestandtheilen schwammigt sind, und dem Spiritus einen ungehinderten Durchgang verstatten. Diesem Fehler abzuhelfen, sind verschiedene Mittel erdacht worden.

Die Apotheker verbinden ihre Gläser mit Blasen, und die distillirten Oele werden

noch überdem mit Wachs überzogen. Die Weinhändler tauchen den verkorkten Hals in zerschmolzenes Harz, welches auch bey dem Verkauf der mineralischen Wasser beobachtet wird. Andere weichen die Korken vorher in warm Wasser ein, welches unter allen der unglücklichste Einfall ist, weil die Erfahrung zeigt, daß solche ausgedehnte Korken, der Feuchtigkeit des Kellers ohngeachtet, eintrocknen, wodurch der Wein, und das Bier nothwendig schaaligt werden muß. Weit vortheilhafter ists, wenn die Korken ohne diese Zubereitung mit einem hölzernen Hammer eingeschlagen werden, es gehen aber dabey sehr viele durch das gewaltsame Ausziehen verloren.

Alle diese Arten sind nicht hinlänglich den gewünschten Zweck zu erreichen, bey aller Vorsicht findet man doch, daß die Korken sehr wandelbar und betrüglich sind. Man muß hierbey noch dieses erinnern, daß der Fehler oft an den Bouteillen selbst lieget, wenn die Oefnung derselben inwendig sehr ungleich, oder mit einem Rande umgeben ist; in diesem Fall kann auch der beste Kork den Hals eines solchen Gefässes nicht gehörig ausfüllen.

Die Engeländer haben der Sache weiter nachgedacht, und die Korken in Baumöl gekocht, welches zwar den Fehler merklich verbessert, allein, der wiedrige Geruch und der Geschmack, welchen dieses Oel mit der Zeit annimmt, kann leicht den Geschmack des Weins und andere Dinge verändern.

Nach diesen ist in Schweden eine Zubereitung erfunden worden, die vor allen andern den Vorzug verdienet. Das erste so hierbey beobachtet wird, ist dieses, daß man eine gute Wahl der Korken trift, und nur solche aussucht, welche nicht brüchigt oder fehlerhaft sind, sondern diejenigen wählet, welche unter dem Nahmen Sammtkorken verkauft werden.

Es wird weisses Wachs und Rindertalg, in gleichem Gewicht geschmolzen, worin die Korken eingetaucht, in ein steineres Gefäß geleget, oder mit dem breiten Ende auf eine eiserne Platte gestellet in einem warmen Ofen gesetzt werden, daß die Materie sich allmälig einziehen kan. Hierauf werden sie noch einmahl eingetaucht, aufs neue getrocknet, welches noch zum drittenmahl wiederholet wird. Zuletzt werden sie mit einem Tuch abgerieben. Sollen sie noch stärker getränket werden, so durchbohret man sie an einigen Stellen mit der Nadel, welches nur bey höchst flüchtigen und kostbaren spirituösen Sachen nöthig ist.

Solche zubereitete Korken verstopfen die Oefnung sehr vest, daß man der Blasen, des Harzes, und des hölzernen Hammers völlig entbehren kann. Sie werden nur vest eingedrückt, doch nicht gar zu tief, so können sie ohne Korkenzieher, weil sie glatt sind, ausgezogen werden, und folglich sehr lange brauchbar seyn.

Gegen die Augenentzündung.

Mische man einen Löffel voll Baumöl, einen halben Löffel voll rothen Eßig und drey Messerspitzen voll Goldglätte — ein paar Minuten hindurch; bestreiche damit des Tages oft die Augen, und lege des Nachts eine damit befeuchtete Kompresse auf. Es half vollkommen in drey Tagen bey Personen, die fast blind gewesen.

Auch ist dieses Mittel bey Verbrennungen sehr gut.